



Ergebnisdokumentation

Workshop: Sekten und radikale Gruppen: Strukturelle Parallelen und Herangehensweisen

am 24. Oktober 2018 in der Denkzeit-Gesellschaft e.V.

Eine Veranstaltung im Rahmen des Projekts
„Interdisziplinäres Kompetenznetzwerk Deradikalisierung“.

Kontakt

Denkzeit-Gesellschaft e.V.

Goebenstraße 24

10783 Berlin

030. 689 15 666

info@denkzeit.com

www.denkzeit.com

www.netzwerk-deradikalisierung.com

Expert(inn)en

Dieter Rohmann, KULTE Einstieg in den Ausstieg

Michael Gerland, legato Hamburg

Marius Hellwig, Amadeu Antonio Stiftung

Diskutant(inn)en

Elena Meistrowitz, SenJustVA

Janela Hahne, Salam Sachsen-Anhalt

Figen Mehmedoglu, Salam Sachsen-Anhalt

Tom Nestler, Internationaler Bund Südwest gGmbH

Fr. A.*, Sektenaussteigerin (*möchte nicht namentlich genannt werden)

Julia Schwarz, Basis und Woge

Bernadette Schenk, LKA Berlin

Aixa Herrera Blazquez, LKA Berlin

Yelda Öztürk, Medical School Berlin

Nikos Papadopoulos, Denkzeit-Gesellschaft e.V./ Medical School Berlin

Moderation

Winnie Plha, Denkzeit-Gesellschaft e.V.

Protokoll

Nikolas Vogel, Denkzeit-Gesellschaft e.V.

Projektassistenz

Kati Robbe, Denkzeit-Gesellschaft e.V.

Zusammenfassung der Beiträge

Im ersten Vortrag berichtete **Dieter Rohmann** von seinen Erfahrungen aus der Arbeit mit Kultaussteiger(inne)n. Um zu verstehen, weshalb sich Menschen kultischen/radikalen Gruppen anschließen, müsse der Blick auf das hohe Maß an Emotionalität gelenkt werden. Nicht der Verstand und rationale Gründe, sondern tiefe, menschliche Bedürfnisse spielten beim Anschluss an solche Gruppen die entscheidende Rolle. Radikale Gruppen nutzten die Angst der Betroffenen und deren Wunsch, „verzaubert“ zu werden gezielt aus: Sämtliche radikale Ideologien „knipsen erst das Licht aus, um dann Kerzen zu verteilen“, so Rohmann. Im Hinblick auf die Arbeit mit Aussteiger(inne)n wies er auf vorhandene Forschung zu sogenannten Sekten hin, die seiner Ansicht nach auch im Bereich der Radikalisierungsprävention mehr Beachtung finden sollte. „Das Rad müsse nicht neu erfunden werden“, erklärte Rohmann und verwies unter anderem auf den Acht-Punkte-Katalog der Methoden zur Bewusstseinskontrolle: 1. Milieukontrolle, 2. Manipulation der Sprache, 3. Forderung nach Reinheit, 4. Beichkultur, 5. Mystizistische Manipulation, 6. Vorrang der Lehre gegenüber dem Menschen, 7. Geheiligte Wissenschaft, 8. Zu- und Aberkennung der Existenzberechtigung (Lifton 1961) und das BITE-Modell (Hassan 2000). Für ein besseres Verständnis der Mechanismen und Dynamiken in (radikalen) Gruppen seien zudem Erkenntnisse und Theorien aus der Sozialpsychologie hilfreich:

- Psychologische Reaktanz (Brehm 1972)
- Reziprozität der Perspektive (Mead 1934), (Schütz 1971)
- Kognitive Dissonanz (Festinger 1957)
- Konformität (Asch 1956)
- False Memory Syndrom (Loftus 1997)
- Gehorsamkeit gegenüber Autoritäten (Milgram 1974)
-

Wichtig war Rohmann abschließend zu betonen, dass nicht Forschungen und Bücher, sondern die Arbeit mit den Klient(inn)en selbst, die größten Erkenntnis- und Lerneffekte in der Arbeit mit Aussteiger(inne)n ausmachten.

Michael Gerland gab im anschließenden Beitrag einen Einblick in seine Arbeit als pädagogischer Leiter der Hamburger Beratungsstelle „Legato – Fachstelle für religiös begründete Radikalisierungen“. Im Gegensatz zu Rohmanns behavioristisch geprägter Herangehensweise, verfolge man bei Legato einen systemischen Ansatz. Als Systemtheoretiker begreift Gerland Fanatismus „als ein Symptom fehlgeleiteter Kommunikation in einem bindungsarmen, radikalisierten Umfeld“. Die Auseinandersetzung mit der Religion hält Gerland nicht für den zentralen Aspekt in der Beratungsarbeit. Entscheidend sei für ihn vielmehr die Funktion, die eine Religion übernehme und deren Ableitung aus basalen, menschlichen Wünschen (vgl. Freud 1974). Menschen radikalisiert sich nach Gerlands Verständnis nicht, um eine Mission zu erfüllen oder eine Idee zu verwirklichen, sondern aufgrund des Wunsches, ihr bisheriges, norm-konformes Leben radikal zu ändern. Im Vergleich zu seinen früheren Erfahrungen aus der Ausstiegsarbeit mit Kultmitgliedern, machte Gerland einige Unterschiede zur jetzigen Situation im Arbeitsfeld religiös begründeter Radikalisierungen aus: Junge Menschen seien weit weniger an theologischer Erkenntnis, als an Action und Gewalt mit „Eventcharakter“ interessiert. Religion diene heute in erster Linie zur Legitimation für mehr Radikalität (Islamisierung von Radikalität) und zur Befriedigung von einem „narzisstischen Bedürfnis nach Allmachtserfahrung“. Außerdem beobachte er bei seinen

Klient(inn)en ein zunehmend verbreitetes, nicht nur oberflächlich zur Schau getragenes, nihilistisches Selbst- und Menschenbild. Deutliche Unterschiede zu früheren Zeiten, erkannte Gerland zudem in Bezug auf die Rolle von Polizei- und Sicherheitsbehörden, deren Auftreten er aufgrund teilweise konstruierter Bedrohungslagen für überpräsent hält.

Was die Arbeit mit seinen Klient(inn)en anbelangt, war es Gerland abschließend wichtig, nicht nur auf die negativen Aspekte radikaler Gruppen zu fokussieren, sondern gleichzeitig die ggf. damit einhergehenden vorhandenen Ressourcen (etwa hohe Änderungs- und Korrekturbereitschaft im Rahmen des Systems; hoher Stellenwert von und Verantwortung für Familie und Erziehung; überdurchschnittliche Gruppenfähigkeit, hohe Leistungsbereitschaft, hohe Frustrationstoleranz) zu erkennen und zu nutzen.

Marius Hellwig untersuchte in seinem Vortrag Schnittmengen von Sekten und völkischem Rechtsextremismus im ländlichen Raum. Bei Hellwigs Verständnis von „völkischem Rechtsextremismus“ wirken 3 Ebenen zusammen: Zum einen die „völkische Ideologie“, wobei unter „völkisch“ Positionen zu verstehen seien, „die Völker als überindividuelle und überhistorische Wesenheiten mit einer ererbten spezifischen Prägung (...) sehen und die Erhaltung des Volkes bzw. seines Charakters höher bewerten als die individuellen Menschenrechte“ (Jansen 1993). Durch die Abgrenzung gegenüber „Feinden“ entstehe die Konstruktion eines „Eigenen“. Auf der zweiten (Handlungs-) Ebene beschrieb Hellwig Ziele und Strategien des völkischen Rechtsextremismus. In der Angst vor einer akuten Bedrohung des deutschen Volks sowohl von innen („Genderwahn“, „Volksverräter“, „Lügenpresse“) wie von außen (Geflüchtete, „der große Austausch“) werde zur Verteidigung gegen eine „antideutsche Weltverschwörung“ aufgerufen und das Ziel verfolgt, sich durch Abschottung und Aufbau eigener Strukturen dem Zugriff des „Feindes“ zu entziehen. Schließlich die dritte, von Hellwig als „metapolitisch“ bezeichnete Ebene, unter der er die Durchdringung der gesamten alltäglichen Lebensführung (Beruf, Erziehung, Erscheinungsbild) durch die völkische Ideologie zusammenfasste. Hellwig äußerte Zweifel an der Verwendung des Sektenbegriffs im Kontext völkischer Ideologien und wies auf die historische Entstehung der völkischen Szene hin, deren Ideologie aus einer Zeit stamme, in der sich verschiedene (natur-) religiöse, neuheidnische, esoterisch-spirituelle, antimoderne, rassentheoretische Positionen vermischten. Einzelne Aspekte seien daher nur schwer voneinander zu trennen, so Hellwig. Den spirituellen/religiösen Gehalt hält Hellwig aber für äußerst gering. Bei genauerer Betrachtung stehe hinter dem Gedanken der Gotterkenntnis stets die Annahme einer „rassistischen Ariosophie“ (gnostisch-dualistische Religion auf rassistischer Grundlage). Abschließend plädierte er für die Ausweitung des ideologiekritischen Blicks bei der Betrachtung von religiös begründetem Extremismus und völkischem Rechtsextremismus, einerseits hinsichtlich struktureller Gemeinsamkeiten (insbesondere der sinn- und identitätsstiftenden Funktion der Ideologien), andererseits was deren Unterschiede in Ursprung und Tradition anbelangt.

Relevante Ergebnisse

- (1) Kontrovers diskutierten die Fachleute die Verwendung des Begriffs „Sekte“ und machten Parallelen zur Begriffsdebatte im Bereich der Radikalisierungsprävention aus:

- a. Gegen den Sektenbegriff wurde argumentiert, dass dieser – ähnlich wie der Begriff „radikal“ – wegen seines plakativen und stigmatisierenden Charakters für die Arbeit mit Aussteiger(inne)n ungeeignet ist.
 - b. Für den Begriff Sekte spräche nach anderer Auffassung die höhere Trennschärfe und seine wichtige Funktion in der Außenwahrnehmung, insbesondere in der Diskussion auf politischer Ebene.
- (2) Die Fachrunde war sich einig, dass die bereits vorhandene Forschung zu Sekten und Kulturen wichtige Erkenntnisse auch für den Bereich der Radikalisierungsprävention liefern kann. Lernerfahrungen aus diesem Feld werden zurzeit noch zu wenig zur Kenntnis genommen.
- (3) Gerade mit Blick auf die aktuelle Debatte über den Umgang mit Kindern von Rückkehrer(inne)n des sogenannten „ISIS“, könnten Erfahrungen aus der Ausstiegsarbeit mit Menschen, die in eine Sekte hineingeboren wurden (sogenannte „Sektenkinder“), sehr hilfreich sein. Einig waren sich die Experten darin, wie wichtig es ist, die betroffenen Personen mit ihren inneren Widersprüchen nicht alleine zu lassen, die dort entstünden wo Personen mit dem „Außen“ in Berührung kommen.
- (4) Unterschiedlich beurteilten die Experten die Herausforderungen beim Ausstieg von „hineingeborenen“ Mitgliedern. Während Gerland hier Vorteile aufgrund eines unter Umständen größeren Veränderungswillens ausmachte, ist nach Auffassung von Rohmann die Arbeit mit Kultmitgliedern, die ausschließlich im Kultkontext sozialisiert wurden, besonders schwierig, weil diese Personen häufig keine Möglichkeit zur Entwicklung wichtiger sozialen Kompetenzen hatten und es an kognitiven Vergleichsmöglichkeiten zu früheren Erfahrungen außerhalb des Kults fehle.
- (5) Kultische oder radikale Gruppen und Ideologien übernehmen bestimmte Funktionen und bedienen individuelle, menschliche Bedürfnisse, die es in der Ausstiegsarbeit im Einzelfall zu ergründen gilt, so die Fachleute übereinstimmend. Für einen nachhaltigen Ausstieg brauchen die Betroffenen eine Sprache und ein Verstehen darüber, was sie in die jeweilige Gruppe gebracht hat.

Quellen:

- Asch**, Solomon (1956): Studies of Independence and Conformity I. A Minority of One Against a Unanimous Majority. In: Psychological Monographs 70/9, S.1-70.
- Brehm**, Jack W. (1966): A theory of psychological reactance. Oxford, England: Academic Press.
- Festinger**, Leon (1957): A Theory of Cognitive Dissonance. Stanford: Stanford University Press.
- Freud**, Sigmund (1974): „Die Zukunft einer Illusion“, SA Bd. 9. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Hassan**, Steven (2000): Releasing the Bonds. Aitan Publishing Company: Somerville.
- Jansen**, Christian (1993): „Deutsches Wesen“ – „Deutsche Seele“ – „Deutscher Geist“. Nationale Identifikationsmuster im Gelehrtenmilieu, in: Reinhard Blomert/Helmut Kuzmics/Annette Treibel (Hg.): Transformationen des Wir-Gefühls. Studien zum nationalen Habitus. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. S. 199-278.
- Lifton**, Robert Jay (1961): Thought Reform and the Psychology of Totalism. A Study of „Brainwashing“ in China. New York: Norton.
- Loftus**, Elizabeth; **Doyle**, James (1997): Eyewitness Testimony: Civil and Criminal. 3. Aufl. Charlottesville: Lexis Pub.

Mead, George (1973): Geist, Identität und Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Milgrim, Stanley (1974): Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität. Reinbek: Rowohlt.

Rohmann, Dieter (2017): Psychologische Beratungsangebote und – erfahrungen: Wege des Einstiegs in eine sog. Sekte und Wege des Ausstiegs. in: EZW Materialdienst 2/2017, S. 45-53.

Weiterführende Literatur

Deutscher Bundestag (1998): Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“. Drucksache 13/10950. Online unter: <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/13/109/1310950.pdf>
Zuletzt geprüft am: 06.11.2018.

Gerland, Michael (2016): Auf den Kontext kommt es an – die Verschränkung sozialer Systeme und ihr Einfluss auf die Genese des Fanatismus; Vortrag auf der Fachtagung „Radikalisierungsprozesse“ im Mai 2016 in Hamburg. Online unter: <https://www.dgsf.org/service/wissensportal/auf-den-kontext-kommt-es-an-2016> Zuletzt geprüft am: 28.11.2018.

Reemtsma, Jan Philipp (2015): Gewalt als attraktive Lebensform betrachtet
In: Mittelweg 36, Heft 4.

Rohmann, Dieter (2002): Von Riesen und Zwergen. in: Wege zum Menschen 2, S. 105-113.